



Handeln mit Hamlet

„Wenn die Sehnsucht größer
ist als die Angst, wird der Mut
geboren.“

R. M. Rilke

Vor einem Jahr erschien das **initiativ** Nr.134 unter dem Titel „Wovon leben wir?“, damals haben wir uns gefragt, was der Antrieb unseres Handelns ist. Was motiviert uns, nicht nur im Moment der Euphorie, sondern lebenslang aktiv, ausdauernd und dabei heiter uns der Welt und allem verbundenen Leben zu widmen? Wir haben damals einige Menschen interviewt, die es vermögen stetig für ihre Vision einer gerechteren und schönen Welt zu arbeiten und stießen auf die Geschichte vom kretischen Labyrinth, in dem der Held Theseus mit dem Ungeheuer Minotaurus kämpfen muss, um die Stadt Athen zu retten. Theseus konnte sich nur so mutig in den Kampf wagen und über das Untier, das zuvor zahlreiche Opfer gefordert hatte, siegen, weil er von seiner geliebten Ariadne besondere Gaben für seinen Weg bekam. Das waren die Lichtkrone der Erkenntnis, der rote Faden der Liebe und das Schwert des Willens. Diese Geschenke helfen Theseus, den Minotaurus zu töten und sich weder auf dem Hin- noch auf dem Rückweg im Labyrinth zu verirren. Motiv zum aufrechten Handeln ist vielleicht genau das: die erkennende Liebe - aus ihr stärkt sich der Wille zur Tat. Doch was passiert, wenn das Erkennen schwierig, ein Urteil fast unmöglich wird? Welche Meinung kann man zu einem Bürgerkrieg haben, in dem kaum jemand gerecht und alles falsch scheint. Wie handelt man, wenn man sich auf niemanden mehr konkret beziehen kann und jedes Urteilen eine Verallgemeinerung der individuellen Schicksale bedeuten würde? Die syrischen Demonstranten in Kafranbel forderten im Januar 2012 auf: „**World! Stop miming Hamlet**“ Wir möchten in diesem November fortsetzen, was wir letztes Jahr mit Theseus begannen und zu Hamlet schauen. Die Gegenfrage lautet: Was hält mich vom Handeln ab? Anja Becker hat dafür ein spannendes Interview mit der Hamlet-Darstellerin Bettina Hoppe in Frankfurt geführt, Sie finden es in unserem **Blickpunkt**. Und all diejenigen, die sich bereits für das kommende Frühjahr motiviert fühlen, selbst zur Tat zu schreiten, sei die dritte **Erd-Charta** Multiplikatoren Qualifikation für 2014 wärmstens empfohlen. Mehr dazu auf Seite 14 im Heft. Ich wünsche uns, dass das Fest der Liebe voll Frieden und ein Auftakt zu glücklichem Handeln sein wird!

Franka H



Foto: LCC Syria - auf Facebook unter: Adopt a Revolution

initiativ I37

Im Blickpunkt: Handeln mit Hamlet	3
Die Erd-Charta-Seiten	
Erfolgreiche WASH-Gründung	10
Neue Ausbildung für Erd-Charta Multiplikatoren	14
Bericht vom Dragon Dreaming-Workshop	15
Aus der Initiative	
Blick in die ÖIEWerkstatt	16
Haushaltsstand und aktuelles Spendenbarometer	17
Schule machen mit der Erd-Charta	18
Jahrestagung 2014 „Freiheit? – Abkommen – Handeln!“	19
TIP(P)s - Termine, Infos, Publikationen	20
Ein Beispiel, das Mut macht	23
Impressum	21



Auf dem Tisch im Frankfurter Café Metropol liegt ein Zeitungsfoto: „World! Stop miming Hamlet on the Syrian stage“ steht auf einem Transparent, das Demonstranten der syrischen Opposition hochhalten (1). Shakespeares ‚Hamlet‘ ist so etwas wie das zentrale Stück Weltliteratur um Zögern versus Eingreifen. Wann handle ich? Wenn meine Motivation dazu stark genug ist? Was ist das aber, das mich oft davon abhält, meinen Entschluss auch durchzuführen? Mit dem initiativ-Oberthema ‚Motivation für Engagement‘ im Kopf wird plötzlich eine ‚Hamlet‘-Inszenierung am Schauspiel Frankfurt spannende Anschauung der Auseinandersetzung mit diesen Fragen. Eine Menge Lesemöglichkeiten stecken in diesem Sinnbild des Zögerns: Zögert der Mensch aus Trägheit? Aus Angst? Oder ganz (post)modern, weil es für ihn keine einfachen Wahrheiten, richtig oder falsch gibt, weil er allseitig reflektiert und versucht, alle möglichen Folgen seines Tuns abzuschätzen?

Mir gegenüber im Café sitzt nun eine Woche nach der letzten Vorstellung Bettina Hoppe, Ensemblemitglied des Schauspiel Frankfurt und Darstellerin der Titelrolle ‚Hamlet‘. Mit dem Interview wollen wir uns dem Kern des großen Themas „Handeln!“ von verschiedenen Seiten nähern: Wir streifen die politische Debatte, blicken aber besonders auf den szenischen Umgang mit dem Thema. Spannend sind die Schnittstellen. Gibt es neue Erkenntnisse, wenn man sich einerseits als Mensch und Schauspielerin mit dem Thema auseinander setzt, und gleichzeitig durch die Beschäftigung mit der Rolle noch von einer „inneren“ Seite auf das Thema blickt? Und überraschenderweise vielleicht noch weitere durch das Betrachten des Ganzen vom Zuschauerraum aus?

Handeln mit Hamlet

Ein Interview mit der Schauspielerin Bettina Hoppe

von Anja Becker

AB: Als Sie das erste Mal davon hörten, die Rolle zu bekommen, was dachten Sie da?

BH: Das war für mich eine Riesenüberraschung und Freude. Denn für mich ist Hamlet nicht nur der Inbegriff des Zweifels, sondern auch der Inbegriff der Integrität. Sich jemanden in so einer Rolle vorstellen zu können, das ist als ob der Intendant Reese mir eine Moral zusprechen würde. Ich hatte das Gefühl – das klingt jetzt vielleicht komisch – aber als ob man einen Schauspieler adelt, wenn man ihm das zutraut. Und ich fand es natürlich toll, mich damit auseinander zu setzen und auch mit der Tatsache, warum Hamlet schon öfter von Frauen gespielt wurde.

AB: Jetzt ist die Rolle seit Freitag erst einmal beendet. Nehmen Sie davon etwas mit?

BH: Absolut. Als wir Hamlet geprobt haben, war gerade Stéphane Hessel sehr aktuell, der jetzt gestorben ist (2). Sein Essay „Empört euch!“ kursierte und man las Byung-Chul Han’s Buch „Müdigkeitsgesellschaft“ und man hatte das Gefühl, dass die Frage des Protests, danach „etwas tun“ salonfähiger wird... Mir stellte sich viel die Frage: Was steht vor dem Handeln? Man denkt an einen Entschluss, aber den Entschluss zum Handeln hat Hamlet ja längst gefasst; er will Rache üben am Mörder seines Vaters.

Innerlich empört er sich und beschimpft seinen Stiefvater, den er des Mordes verdächtigt, aber er geht nicht ein Mal zu ihm hin und sagt ihm ins Gesicht: ‚Die Tatsache, dass du innerhalb eines Monats deinen Bruder begraben und meine Mutter geheiratet hast, finde ich höchst zweifelhaft‘. Das heißt: Er denkt immer nur über das Absolute nach, über den Mord, aber sich mit diesem Menschen einmal direkt auseinanderzusetzen, der seinen Vater umgebracht hat, das tut er nicht. Und auch die Empörung findet innerlich statt, er äußert sich nie.

Einsam bleiben oder sich offen auseinander setzen

In unserer Inszenierung ist das ein bisschen schwierig, weil wir die inneren Monologe nach außen geöffnet haben. Oliver Reese (Regie) wollte, dass ich mit den Leuten

spreche; er hat Horatio, den besten Freund von Hamlet, gestrichen, um das Publikum zum besten Freund werden zu lassen. Es gibt Leute, die bezweifeln, dass das funktioniert. Denn man könnte auch sagen: Hamlet ist jemand, der sich in der Einsamkeit und in der totalen Implosion mit sich selber auseinandersetzt. Wenn er sich so gut nach außen wenden und mit den Leuten reden könnte, dann würde er auch handeln.

AB: Und – auch wenn man sich über ein Geschehen empört, beginnt man noch lange nicht zu handeln?

BH: Ich finde, dass in der Zeit, in der ich lebe – das kenne ich auch vom Theaterbetrieb, wenn zum Beispiel Verträge nicht verlängert werden – Dinge geschehen, über die man kurzzeitig entsetzt ist und am nächsten Tag ist das gegessen. Die Halbwertszeit dieser Erregungen ist ganz gering. Man denkt sich: wenn ich jetzt da hoch gehe und sage: „Entschuldigung, die Entscheidung, die ihr getroffen habt, geht gar nicht“, dann bewirkt es nichts. Alles wird ergebnisorientiert und ökonomisch gedacht. Und diese Handlung, dass ich zu meinem Gegenüber gehe und – selbst wenn ich die Sache nicht ändern kann, denn zum Beispiel die Nicht-Verlängerung eines Vertrags ist ja beschlossen – meinen Gefühlen Ausdruck verleihe und sage: ‚Ich finde das entsetzlich, ich bin frustriert, ich bin total traurig‘, die würde eine große Gegenwärtigkeit verlangen. Das hieße, ich würde völlig im Moment sein, meiner Empörung Ausdruck verleihen und nicht überlegen, wo das hinführen könnte, was es für Folgen haben und mit welchen Sanktionen ich eventuell bedacht werden könnte. Und das passiert, finde ich, total wenig, zumindest in der Welt um mich herum.

AB: Und warum nicht? Ist das immer nur Angst?



Empörte Demonstranten beim Klimagipfel 2009 in Kopenhagen

„Die Pflicht, die damit einher geht ist: ‚Du musst zu dir finden und einen Weg finden, dich selbst zu verwirklichen‘.“

BH: Nein, das hat mit dem Wandel zur Leistungsgesellschaft zu tun, in der wir jetzt sind. Im Vergleich zur früheren Disziplinargesellschaft lautet jetzt die Herausforderung, sich selbst zu verwirklichen. Es gibt alle theoretischen Möglichkeiten dazu, und die Pflicht, die damit einher geht ist: ‚du musst zu dir finden und einen Weg finden, dich selbst zu verwirklichen‘. Dich zu optimieren. Früher gab es kein solches ‚Gebot‘, sondern VERbote: ‚Du sollst nicht... in der Ehe fremd gehen, ewig studieren, unordentlich sein...‘; von den Verboten konnte man auch verrückt werden. Heute gibt es nicht so viele Verbote, aber es gibt das Gebot ‚Verwirkliche dich selbst und wenn du das nicht schaffst, ist die Strafe Depression‘.

AB: ...an der du auch noch selbst schuld bist...

BH: Ja und du hast das Gefühl, es funktioniert doch, die anderen können sich doch auch selber verwirklichen! Das ist natürlich ein krasses Ziel, das schwer zu erreichen ist. Und ich glaube, diese Fokussierung auf die Selbstverwirklichung, das große Ziel irgendwo in der Zukunft, führt dazu, alle kleinen Ärgernisse rechts und links zu streichen. Das ist eine ganz andere Atemlosigkeit. Es ist nicht mehr Zeit dafür, richtig in einen ganz gegenwärtigen Ärger einzusteigen, der zu nichts führt – er verhilft dir nicht zu einer großen Erkenntnis, er verhilft dir erst recht nicht zu einem Karriereschub, einfach hinzugehen und sich beschweren.

Und wenn der andere sagt: ‚Und was bedeutet das jetzt? Heißt das, du wirst nie wieder mit mir sprechen?‘ – ‚Nein! Ich will dir einfach nur sagen, das war scheiße! Punkt.‘ So ein Feedback zu kriegen, das ist heute ganz selten. Die Generation meiner Eltern macht das viel eher. Einfach direkt zu sagen, was man denkt – da erübrigt sich die Frage, ob das ein konstruktives oder destruktives Feedback ist – es muss einfach raus.

Ich empfinde auch die Kommunikation innerhalb meiner Altersgruppe unter meinen Freunden als extrem offen, aber unter guten Bekannten extrem vorsichtig. Und zwischen Fremden sowieso. Zum Beispiel wenn ich im Zug sitze und ein ganz Fremder nervt mich, suche ich mir einen anderen Platz. Mein Vater würde sagen: ‚Entschuldigen Sie, würden



Sie versuchen, die Zeitung nicht in mein Gesicht zu halten, das nervt mich.' Ich habe den Eindruck, meine Generation hat dagegen krasse Berührungängste.

Das ist auch etwas, das Byung-Chul Han in dem kleinen Buch ‚Müdigkeitsgesellschaft‘ beschreibt. Da beschreibt er, wieso dieser Moment des wirklichen Empört-Seins (das mich dann zum Handeln bringen könnte) nicht wirklich stattfindet, sondern immer überschritten wird. (Und wieso wir überhaupt nicht mehr eigentlich handeln, sondern immerzu Dauer-beschäftigt sind.) Bei Pollesch (3) waren dazu die Borderliner ein Thema, die sich furchtbar aufregen und immer wieder explodieren. Ich habe das Gefühl, was im vorletzten Jahrhundert die Hysterie war, ist jetzt dies; die Krankheit der Stunde (neben Burnout, Migräne und Ohrensausen). Manchmal kommt es mir vor, als ob unsere Gesellschaft Menschen hervorbringt, die Grenzen überschreiten und an die Decke gehen.

AB: Weil alle anderen immer so eingefasst sind...

BH: Ja.

AB: Und das ökonomistische Denken, das Effizienzverhalten verstärkt sich parallel; durch den Zwang zur Leistung, gekoppelt mit dem Gebot zur Selbstverwirklichung, was beides tief in uns drin steckt.

Was Hamlet angeht und seine Hemmnisse zu handeln: Mich hat die Inszenierung persönlich angesprochen, weil ich das Gefühl hatte, dass eine ganze Reihe von Gedanken, die auch ich mir mache, bevor ich einen Schritt tue und handle, auch bei Hamlet der Grund seines Zögerns sein könnten. Diese ewig reflektierenden Überlegungen und Sinnfragen: Was kann man überhaupt bewirken, ist das auch richtig, was löst wiederum mein Handeln für Folgen aus. Auch die Angst vor unangenehmen Folgen für einen selbst. Ihre Hamlet-Figur kam mir in dieser Richtung sehr modern vor. Sehen Sie das auch so, dass Hamlet eine (post)moderne Figur ist?

„Was hält mich davon ab zu handeln, wo ich doch Grund und Kraft und Wille und Mittel habe, es zu tun?“

BH: Insofern, wenn er fragt: ‚Was hält mich davon ab zu handeln, wo ich doch Grund und Kraft und Wille und Mittel habe, es zu tun.‘ Darin kann man sich hinein versetzen. Aber mir scheint er natürlich seinen Problemen viel ausgelieferter, als es ein junger Mensch heute wäre. Er wollte ja nach Wittenberg zum Studieren. Er wollte zu den Denkern. Kopernikus war gerade draußen. Aber Hamlet hat es nicht über den Alpenhauptkamm bis nach Italien geschafft. Den jetzigen „postmodernen Menschen“ liegt alles offen.

AB: Ich dachte, Hamlet geht es ein bisschen so wie uns heutzutage: Für die Gesellschaft um ihn (wie um uns) herum sind eine Reihe von Dingen völlig normal und wirken so selbstverständlich, sodass er erst diese Normalität erschüttern müsste. Er ist sich nicht so sicher, ob er sich den Geist und den Mord an seinem Vater nicht vielleicht nur einbildet; ob ein solcher Akt der Rache überhaupt gerechtfertigt sein kann. So als ob er mit einer (Rache-) Handlung eigentlich erst den aggressiven Akt tut. Und bei uns heute ist es so unglaublich normal, dass wir so viel Fleisch essen, wie Viehfutter gar nicht auf den Feldern Platz haben kann, dass wir mehr Klimagase in die Luft pusten

als verträglich... All diese Selbstverständlichkeiten, neben denen diejenigen als „Störer“ wirken, die sich darüber empören. Von der klaren Rache-Idee bleibt nach den Zweifeln und Rationalisierungen nichts mehr übrig.

*„Im Angesicht des Todes
ist an dem Tod nicht zu zweifeln.“*

Laertes scheint mir da der Gegenentwurf, voll Testosteron, mit heißer Wut. Kurz bevor das Duell beginnt, sagt er ja, dass für sein Gefühl jetzt alles ok wäre, aber dass ihn seine Ehre zum Kampf drängen würde. Und da würden wir als (post)moderne Menschen doch sagen, dass Ehre ein alberner Grund ist, gegen jemanden physisch zu kämpfen. Laertes also als archaischer Typ, der impulsiv drauf haut, ohne über Ursachen und Wirkungen nachzudenken, Hamlet der reflektierte, der sich all die Gedanken macht um das richtige Handeln.

BH: Beides führt nicht zum Erfolg.

AB: Also Hamlet handelt am Ende ja schon.

BH: Er bringt den König um.

AB: Warum handelt er am Ende dann doch? Wie kriegt er sich dazu?

BH: Er hatte ja in dem Moment schon von Laertes erfahren, dass er selbst dem Tod geweiht ist. Da kann er dann plötzlich Claudius töten. Im Angesicht des Todes ist an dem Tod nicht zu zweifeln, das ist etwas definitives, dann kann er das tun, von dem er schon die ganze Zeit weiß, dass es richtig ist, es zu tun.

AB: Passiert der Wendepunkt nicht bereits früher, in dem Moment, als er während des Gesprächs mit seiner Mutter Polonius ersticht und die Verantwortung dafür übernimmt? Ab da fängt er an zu handeln. Für mich als Zuschauerin wirkt er ab da anders, plötzlich ist Tatkraft zu spüren. So könnte uns das vielleicht auch heute passieren... es bleibt zwar komplex und schwierig, etwas zu verändern, aber hat man einmal angefangen, Verantwortung zu übernehmen, für das was man tut, kann man auch den nächsten Schritt gehen. Man beginnt, mehr Einfluss zu nehmen (nehmen zu wollen), auf das, was passiert. Dass Hamlet das Siegel des geheimen Briefes bricht, den Brief umschreibt...

BH: Ja, das ist ein guter Gedanke. Er sagt auch deutlich,

er habe das getan und würde sich um ihn kümmern. Ab da versucht er konkret zu werden. Sonst benimmt er sich ja immer tadellos zurückhaltend und jetzt klaut er den Brief, was man ja eigentlich nicht macht und fährt zurück.

AB: Auch als er beim Verhör durch seinen Onkel (Wo ist Polonius?) die frechen Antworten gibt, ist er schon anders.

BH: Ja. Er ist einen Schritt weiter.

AB: Damit ist er geoutet. Damit ist er gegenüber Claudius offen als Gegner bekannt, damit weiß Claudius auch, dass Hamlet potentiell gefährlich ist. Ab dem Moment, als er versehentlich Polonius erwischt hat, handelt er offen, wie befreit, er braucht sich dann auch nicht mehr verstecken.

BH: Er ist auch ein bisschen erleichtert darüber, dass es jetzt einen greifbaren Grund des Hasses zwischen ihm und seinem Stiefvater gibt. Endlich kann es mal krachen.

AB: ...Das Programmheft schreibt ja auch, dass in ‚Hamlet‘ ‚viele Generationen nach ihren eigenen Zügen gesucht‘ und sie gefunden hätten. Dass jeder die Geschichte voller Aussage für sich findet und ‚sich darin spiegeln kann‘ (4). Mich faszinierte es in der Inszenierung sehr, zu erleben, wie Hamlet plötzlich das ‚Handeln!‘ ausstrahlt. Und vorher nicht.

Das Meer ergründen wollen, bevor man handelt

BH: Eigentlich haben wir immer gesagt, er ist erst richtig anders, wenn er zurückkommt von der See. Er war ja wochenlang unterwegs, das verändert einen Menschen. Das Meer taugt auch als Metapher. Hamlet versucht ja unbedingt, alles zu ergründen. Die Ausmaße des Meeres kann er aber nicht ergründen, nicht auf den Boden schauen, und er ist diesem Meer ausgesetzt. Ich bin davon ausgegangen, dass ihn das verändert und er dann schließlich sagen kann: ‚ich geh‘ zurück, ich versuche etwas‘. Aber auch dass er sagt ‚so what‘.

Als sie ihm dann den Kampf anbieten, sagt er: ‚Ja, komm, ich kämpfe‘. Er will bereit sein, und er will gegenwärtig sein, das was kommt, anzunehmen. Für mich ist es Tatsache, dass Hamlet eigentlich vom Fechten her unterlegen ist. Der sportive ist Laertes. Aber Laertes ist nicht gegenwärtig, er denkt dauernd an seinen Plan. Und nur deswegen kann Hamlet gewinnen. Deshalb wechselt Laertes die Degen, um ihn mit dem vergifteten zu töten, weil er ihn nicht im Kampf besiegen kann. Auf eine Weise schafft Hamlet etwas am Ende, aber da ist es schon zu spät. Er schafft es ein einziges Mal, gegenwärtig zu sein und zwar bei der einzigen

Sache, die ihm wirklich wenig bedeutet, nämlich bei dem blöden sportiven Kampf. Das ist schon ein wahnsinniges Stück, es gibt eigentlich kein Thema, das man darin nicht gespiegelt sieht.

Gegenwärtig Sein

AB: Nehmen Sie etwas mit aus dem Stück, aus der Zeit mit und als ‚Hamlet‘?

BH: Ins Leben?

AB: Ja?

BH: Komischerweise ist es immer so, dass sich in dem Stück, das man gerade spielt, das ganze Leben spiegelt. Das sagen auch Kollegen von mir. Ich habe das Gefühl, es kommen immer zur richtigen Zeit die richtigen Stücke. So ist aber auch unser Beruf. Man gibt dann alles rein und spiegelt sich darin und nur deswegen kann man es nah an sich rannehmen. Gut, rückwirkend denkt man so etwas leichter: ‚Klar, dass ich das zu der Zeit gespielt habe, das passt‘...

„Hamlet versucht ja unbedingt, alles zu ergründen. Die Ausmaße des Meeres kann er aber nicht ergründen.“

Im Fall von Hamlet ist es eine Figur, die mich mehr als andere beschäftigt und begleitet hat. Manchmal denke ich, es gibt Unarten, die ich habe, die auch Hamlet hat. Er ist voller Ideale und hat einen Absolutheitsanspruch und mittlerweile, als erwachsener Mensch denke ich, dass Freiheit auch nur innerhalb bestimmter Grenzen möglich ist. Jeder Entschluss für etwas ist auch ein Entschluss gegen etwas. Auch wenn man sagt dies ist der Mensch, den ich liebe, mit der Person will ich jetzt leben. Man öffnet einer Person die eine Tür weit und damit fallen andere ins Schloss. Ich glaube aber daran, dass das gut und richtig ist. Das ist vielleicht etwas, das ich noch klarer mit herausgenommen habe. Dass Freiheit nur innerhalb bestimmter Grenzen überhaupt erst möglich ist. Sonst gibt es einen ewig verlängerten provisorischen Rahmen, wo keine Entscheidung getroffen wird, wo alles möglich ist, und man sich nur noch von der Fülle der Möglichkeiten ernährt. Und man ist die ganze Zeit damit beschäftigt, das Ideale anzustreben, die Optimierung und zu schauen,



„Bla Bla Bla... ACT NOW“ auf dem Banner in Kopenhagen 2009

Fotos (2): Franka Henn

das Theater, weil etwas Wahres auf der Bühne passiert und ich das Gefühl habe: ‚Stimmt, das ist menschlich, das ist ein Teil des Menschen.‘ Manchmal denke ich, dass der Mensch schon toll ist. Ich mag den Menschen, dass es den Menschen gibt. Den Menschen an und für sich. Das Menschliche. Und damit meine ich jetzt nicht das humanistische, sondern, dass man sich verwandt fühlt mit dem Menschen, nicht weil er genau so denkt und fühlt wie ich, sondern weil er auch ein Mensch ist...

AB:...das ist aber schon ganz schön humanistisch...

BH:...ja ok, aber darin liegt für mich etwas viel zeitloseres, überhaupt nicht intellektuell, überhaupt nicht belehrend oder moralisch – und ich glaube, dass das im Theater auch nicht funktioniert. Wer konkret etwas lernen will, kann sich aufs Sofa setzen und konzentriert ein Buch lesen, aber so ein menschliches Zusammenkommen, dafür ist das Theater schon einzigartig. Wo gibt's das, dass man einem anderen Menschen, einer Idee, zwei Stunden lang zuhört, ohne ihn zu unterbrechen. Diese Geste des stundenlangen Zuhörens hat etwas unglaublich zugewandtes und friedvolles – ich finde sie bewahrenswert.

AB: Die Aufgabe des Künstlers heutzutage ist es, das

Menschliche zu bewahren.

BH: Ja, das verstehe ich total.

AB: Und Theater als eingreifende Kunst? Gegen die Ungerechtigkeit in der Welt?

BH: Ich glaube, Theater arbeitet auf einer tieferen Ebene. Den Menschen fehlt es ja nicht an Erkenntnissen und auch nicht an Wissen. Sie müssen aber begeistert werden, hingeführt, das kann das Theater durch eine bestimmte Stimmung, ein zwischenmenschliches Sympathiegefühl. Ich glaube, es ist eine gute Basis, um sich dann den Dingen zu widmen. So ein Reset, ein menschlicher. Dass man einmal zurück kommt auf das, was einen an und für sich, am Leben, an den Menschen interessiert. Dass man mit konkreten Erkenntnissen rausgeht und sagt: ‚Ab morgen esse ich kein Fleisch mehr‘, daran glaube ich überhaupt nicht. Ich glaube eher, dass, wenn ich auf der Straße einen Zettel zugesteckt kriege und jemand fragt, ob ich immer noch nicht beim WWF sei, dass ich dann sagen würde: OK, ich unterschreib jetzt mal. Aber dass man aus einem Theaterabend kommt und denkt: ‚Jetzt muss ich aber wirklich mal was tun‘, daran glaube ich nicht.

„Ich glaube nicht an das Theater als Bildungsanstalt. Ich glaube, das Theater kann etwas viel zeitloseres oder archaischeres.“

AB: Bräuchte man dafür eine andere Form des Theaters?

BH: Nein, das Theater so ist schon richtig so. Theater an und für sich. Es ist ja leider kein so großer Prozentsatz, der ins Theater geht. Vielleicht überschätze ich auch, was das Theater zwischenmenschlich bewirkt. Für mich ist das Theater auch eine große Zuflucht. Wenn man zum Beispiel in einer fremden Stadt ist, wo man sich einsam fühlt, kann man ins Kino gehen, man kann auch versuchen jemanden anzuquatschen, aber sich mit anderen Menschen gemeinsam irgendwohin zu setzen, andere Menschen zu betrachten, mit ihnen etwas zu erleben, das ist eine Möglichkeit für Menschen zusammenzukommen.

AB: Anders als im Kino, wo weniger Interaktion möglich ist.

BH: Ja. Ich glaube, vor allem junge Menschen unterschätzen, wie viel das Publikum mitspielt, was für einen große



Fotos (3): Brigit Hupfeld, Schauspiel Frankfurt 2013

Wirkung es auf die Bühne hat. Es gibt Vorstellungen, da merkt man von Anfang an, die stützen einen total und dann beflügelt sich das gegenseitig.

AB: Wenn Sie sich jetzt noch einmal überlegen,

unter der Idee der darstellenden Kunst als mögliches Veränderungsmedium, gibt es Projekte, die Sie gerne ausprobieren würden?

BH: Ich würde Ihnen gerne die Frage zurück geben. Wenn jemand auf mich zukäme und sagen würde: ‚Lass uns doch mal das und das probieren‘, wäre ich froh darüber.

Ich habe einmal einen Abend gemacht, da habe ich Michael Kohlhaas und alle Figuren gespielt. Dahinter war das politische Anliegen, zu zeigen, dass die subversive Kraft, die Destruktion, aus einer großen Sehnsucht nach Gerechtigkeit kommt. Aber was das jetzt heute wäre und wie so etwas aussehen würde, das weiß ich nicht. Ich wünschte, ich wüsste das.

AB: Wir danken herzlich für das Gespräch!

Dies ist die gekürzte Fassung eines Gesprächs am 28. Februar 2013 in Frankfurt am Main. Das Interview führte Anja Becker. (siehe auch: Rückseite des initiativ-Heftes)

Einige Zeit nach dem Interview, nachdem ich die Textfassung zum Autorisieren versendet hatte, erreicht mich eine Email von Bettina Hoppe:

„Beim nochmaligen Lesen fiel mir auf, dass ich auf Ihre zweite Kernfrage nicht ausreichend eingegangen bin. Nämlich die, ob ich daran glaube, dass Theater was ‚verändern‘ oder verbessern kann. Ich habe das ja einfach verneint. Ganz so einfach ist es aber nicht. Natürlich kann es ganz wesentlich dazu beitragen, dass Menschen sich einander öffnen, und das wiederum macht dann Veränderung erst möglich. ■“

Fußnoten

- (1) analyse&kritik Nr. 569, 17.2.2012, S. 22
- (2) Am Tag des Interviews (28.2.2013) erschienen die Nachrufe in den Zeitungen.
- (3) René Pollesch inszenierte 2012 am Schauspiel Frankfurt „Wir sind schon gut genug“.
- (4) Jan Kott, Shakespeare heute. Zitiert im Programmheft zu Hamlet, Nr. 60, Schauspiel Frankfurt.

Dieses Gespräch führten

Bettina Hoppe, Jahrgang 1974, ist seit 2009 Ensemblemitglied des Schauspiel Frankfurt. 2011 wurde sie bei den Hessischen Theatertagen als beste Darstellerin ausgezeichnet und für den Theaterpreis DER FAUST nominiert. Als „Hamlet“ war sie in der Inszenierung von Oliver Reese von 2011 bis Frühjahr 2013 zu sehen.



Foto: Anja Becker



Foto: Andreas Kemler

Anja Becker, Jahrgang 1973, Dipl.-Biologin und Soziologin M.A., ist seit 2006 Geschäftsführende Referentin der ÖIEW. Sie interessiert, wie Bildung gelingt, damit Menschen Lust haben, sich für ein gutes Leben für alle einzusetzen. Sie bringt Theater als partizipative Lernmöglichkeit in die Bildung für nachhaltige Entwicklung ein.

Zum Weiterlesen

- Harald Bloom:

Shakespeare – die Erfindung des Menschlichen. Berlin 2000

- Stéphane Hessel:

Empört euch! Berlin 2011

- Byung-Chul Han:

Müdigkeitsgesellschaft. Berlin 2010

- William Shakespeare:

Hamlet, Prinz von Dänemark. Die zitierten Satzstücke beruhen auf einer Neuübersetzung von Roland Schimmelpfennig.

Volition bezeichnet in der Psychologie den Prozess der Bildung, Aufrechterhaltung und Realisierung von Absichten. (Wer im psychologischen Feld weiterforschen will, wie die Umsetzung von Zielen/ Motiven (durch Handlungen) in Resultate erfolgt; also die Überwindung von Handlungsbarrieren durch den Willen geschieht (Wikipedia).

Erfolgreiche WASH-Gründung in New York

Interreligiöses Bündnis für Wasser, Sanitärversorgung und Hygiene (WASH) in New York gegründet -

„Wasser und Sanitärversorgung sollten keine fernen Träume für Kinder und Gemeinschaften sein, sondern eine Alltäglichkeit! Dieses Bündnis kann

einen wichtigen Beitrag leisten, diese Träume Realität werden zu lassen.“ Mit diesen Worten eröffnete der Generalsekretär des Kinderhilfswerks der Vereinten Nationen UNICEF die Gründungsveranstaltung des Interreligiösen Bündnisses für Wasser, Sanitärversorgung und Hygiene (engl. Titel: „Global

Interfaith WASH Alliance – GIWA“). Die Veranstaltung fand vor 200 geladenen Gästen am 25. September im UNICEF Hauptquartier in New York City statt, direkt gegenüber dem Hauptsitz der Vereinten Nationen, wo zeitgleich die UN-Generalversammlung von Staats- und Regierungschefs eröffnet wurde. Die Regierungen der Niederlande und der Vereinigten Staaten von Amerika übernahmen die Schirmherrschaft. Bei der ÖIEW-Jahresversammlung im April 2013 hatte Erd-Charta Kommissionär Rabbi Awraham Soetendorp seine Vision vorgestellt, dieses von der Erd-Charta inspirierte Bündnis auf den Weg zu bringen. Die Mitgliederversammlung hat darauf hin den Aufbau des interreligiösen

WASH-Bündnisses zu einem eigenen ÖIEW-Projekt gemacht und einen Spendenaufruf gestartet, um die Stelle von Michael Slaby zu sichern, deren Finanzierung sonst zum Monatsende ausgelaufen wäre. Die Resonanz auf diesen Spendenaufruf



Rabbi Soetendorp zusammen mit Pujya Swami Chidanand Saraswati

war überwältigend: Fast 10.000 Euro sind binnen kurzer Zeit zusammengekommen.

Überwältigende Resonanzen

Bestärkt durch diese Welle der Solidarität machten sich Rabbi Soetendorp und Michael Slaby daran, die Vision der Einrichtung des interreligiösen Bündnisses umzusetzen. So stellten sie zunächst ihre Ideen auf dem internationalen Treffen des ökumenischen Wassernetzwerkes des Ökumenischen Rats der Kirchen vor, das Mitte Juni in der Geschäftsstelle von ‚Brot für die Welt‘ in Berlin stattfand. Kurze Zeit später gab es dann eine erste Telefonkonferenz mit Mitarbeitern der UNICEF-Zentrale in New York.

Den Kontakt hatte ein befreundeter Mitarbeiter des holländischen Außenministeriums hergestellt. Die Koordinatoren der „WASH“-Abteilung von UNICEF fingen sofort Feuer für die Idee, die Religionen der Welt für das Menschenrecht auf Wasser und adäquate Sanitärversorgung zusammenzubringen. Es wurde eine Zusammenarbeit vereinbart und beschlossen, das Bündnis Ende September feierlich zu gründen.

Es folgten drei intensive und zum Teil schlaflose Monate, in denen

hunderte von E-Mails ausgetauscht, Programm-vorschläge, Rednerlisten und Veranstaltungsabläufe erarbeitet sowie ein offizieller Partnerschaftsvertrag zwischen UNICEF und dem Soetendorp Institut als Sekretariat des interreligiösen WASH-Bündnisses ausgearbeitet wurde. In letzter Sekunde gelang es, die Regierungen der Niederlande sowie der USA als Schirmherren der Veranstaltung zu gewinnen, in deren Namen die Einladungen verschickt werden konnten.

Am 25. September war es dann soweit. Die Anzahl der Gründungsmitglieder und strategischen Partner des Bündnisses war bereits auf 17 angewachsen, mit dabei unter anderem

die All India Imam Organization, die 500.000 Imame in Indien vertritt, der Rat der 13 indigenen Großmütter, sowie als „strategischer Partner“ auch das Ökumenische Wassernetzwerk des Ökumenischen Rats der Kirchen. Führende VertreterInnen dieser Organisationen kamen in New York zusammen, um sich über ein gemeinsames Handlungsprogramm zu verständigen und ihre Zusammenarbeit zu bekräftigen. Der informelle Planungsworkshop und die zweistündige Gründungsveranstaltung waren ein voller Erfolg. Rabbi Soetendorp stellte die Grundmotivation des Bündnisses vor: „Wir sind aufgerufen, die Zeit zu heiligen und die nächsten 7 Jahre der Bereitstellung von sauberem Trinkwasser und verbesserter Sanitärversorgung zu widmen. Unser Ziel ist es, dass alle Frauen, Männer und Kinder bis zum Jahr 2020 Zugang zu lebendigem Wasser haben werden. Diese Hoffnung treibt uns an.“

Dr. Karen Schneider, Ordensschwester des katholischen Ordens der Schwestern der Barmherzigkeit erzählte von ihren herzerreißenden Erfahrungen, die sie als Ärztin in verschiedenen afrikanischen und lateinamerikanischen Ländern gemacht hat, von dem Leid der Familien, die ihre Säuglinge und Kleinkinder an Durchfallerkrankungen verloren haben.

Ziel: Bis 2020 lebendiges Wasser für alle Menschen

GIWA-Mitbegründer Pujya Swami Chidanand Saraswati, einer der einflussreichsten spirituellen Leiter in Indien ergänzte: „Tausende von Kinder sterben jeden Tag durch sinnlose Krankheiten wie Durchfall, die durch unzureichende Wasser- und Sanitärversorgung und mangelhafte



Interreligiöse Wasserzeremonie zum Abschluss der Gründungsveranstaltung

Fotos (2): UNICEF/2013/Stephanie Berger

hygienische Verhältnisse verursacht werden. Heute sagen wir ‚Genug damit!’“

Reinigung des Ganges

Um diesen Worte Taten folgen zu lassen, hat er ein interreligiöses Netzwerk zur Säuberung des Ganges gegründet, das unter anderem ökologische Komposttoiletten an den Ufern des Ganges aufstellt, um den heiligen Fluss Indiens zu reinigen. Mehrere weitere Projekte wurden vorgestellt, die das interreligiöse Bündnis aufgreifen und unterstützen wird: So stellte Imam Ilyasi, Oberimam von Indien seine Absicht vor, ein WASH-Trainingsprogramm für über 500.000 Imame in Indien zu entwickeln. Gidon Bromberg, Leiter von Friends of the Earth Middle East stellte die preisgekrönte Initiative vor, jüdische, christliche und muslimische Gemeinden in der Rehabilitierung des Jordans zusammenzubringen. Die internationale Vernetzungs- und Lobbyarbeit des Ökumenischen Wassernetzwerks wurde vorgestellt genauso wie die Initiative des interreligiösen Rates von Kapstadt, Südafrika, sich der horrenden sanitären Situation in den riesigen informellen

Siedlungen an den Außenbezirken der Millionenstadt anzunehmen und Vertreter der Slumbewohner mit der Stadtverwaltung ins Gespräch zu bringen, um eine angemessene Wasser- und Sanitärversorgung für über 700.000 Slumbewohner sicherzustellen.

Krönender Abschluss der Veranstaltung war eine interreligiöse Wasserzeremonie, bei der spirituelle Leiter verschiedener Traditionen Wasser aus 20 heiligen Flüssen der Welt gemeinsam über einen kristallinen Globus gossen als symbolische Bekräftigung ihrer Absicht, der Welt lebendiges Wasser zu bringen.

Jetzt gilt es, dauerhafte Strukturen für das interreligiöse WASH-Bündnis zu schaffen und einen Fünfjahresplan zu erarbeiten. Mehr **Informationen** gibt es auf der Webseite des Soetendorp Instituts unter www.soetendorpinstitute.org sowie bei Michael Slaby unter mslaby@soetendorp.org

Michael Slaby

Allen Mitgliedern und Freunden der **ÖIEW**, die dieses Projekt geistig und finanziell unterstützt und ermöglicht haben, sei von Herzen gedankt.

Erd-Charta Kurznachrichten:

Dankesbrief von Rabbi Awraham Soetendorp

Den Haag, den 12. Oktober 2013

Liebe Freunde in der **Ökumenischen Initiative Eine Welt**,

wie Michael Euch schon berichtet hat, war die Gründungsveranstaltung der Global Interfaith WASH Alliance (GIWA) ein voller Erfolg. Das Soetendorp Institut ist jetzt offizieller Vertragspartner von UNICEF. In dem Vertrag hat uns UNICEF schriftlich zugesichert, alles Notwendige zu tun, um unserer gemeinsamen Vision zum Durchbruch zu verhelfen.

Wenn ich mir all dies vor Augen halte, bin ich der **Ökumenischen Initiative Eine Welt** und jeder einzelnen Spenderin und jedem Spender sehr, sehr dankbar. In einfachen Worten: Ihr habt den Unterschied gemacht. Ohne Eure Unterstützung hätte es keine Gründungsveranstaltung gegeben. Und was noch wichtiger ist, ohne Euch wäre es uns jetzt nicht möglich, die ersten konkreten Schritte und Projekte zu planen. Projekte, die es uns ermöglichen könnten, Millionen von Kindern weltweit durch verbesserte Wasser- und Sanitärversorgung sowie verbesserte hygienische Bedingungen das Leben zu retten.

Michael Slaby hat in der Vorbereitung der Gründungsveranstaltung Großartiges geleistet. Mit seinem großen Arbeitseifer und Fachwissen hat er die Mitarbeiter von UNICEF begeistert. Liza Barrie, Hauptkoordinatorin des Events von UNICEF-Seite schrieb mir nach der Veranstaltung: „Es war großartig, mit Ihnen und Ihrem Team zu arbeiten. Michael ist einfach wundervoll, so engagiert, intelligent, fleißig und effektiv.“

Als ich die **ÖIEW** Jahrestagung im April verlassen habe, habe ich eine tiefe Verbundenheit, Dankbarkeit und Freude im Herzen empfunden, ein Gefühl der Bruder- und Schwesterlichkeit, das mich darin bestärkt hat, mich für etwas einzusetzen, das unmöglich und unerreichbar erschien, und doch getan werden musste. Ihr seid ein feines und geliebtes Instrument Gottes auf der Erde, und dafür möchte ich Euch danken.

Segensvolle Grüße,

Rabbi Awraham Soetendorp

Mit Theater die Welt verändern?!

Erd-Charta Theater-Workshop im Oktober

Beim **Erd-Charta** Theaterworkshop für Weltveränderung vom 4. bis 6. Oktober 2013 konnten 15 Teilnehmende praktische und interaktive Methoden der Theaterpädagogik kennenlernen und erleben.

Unter der Anleitung von Catriona Blanke und Torben



Foto: Annedore Wilmes

Flörkemeier konnte die altersgemischte Gruppe das **Erd-Charta**-Theater als Methode des partizipativen Lernens kennenlernen. Über das Spielen und Ausprobieren, die Bewegung, Kopf und Körper näherte sich die Gruppe aktuellen Themen wie der Privatisierung von Wasser, der Zukunft des Militärs und Machtbeziehungen in Politik und Gesellschaft. Mit vielen spielerischen Übungen wurde ein Fokus auf das Sich-Selbst-Wahrnehmen, Sich-auf-Neues-Einlassen und die Verbindung des geistigen, körperlichen und emotionalen Menschseins gelegt. Einige der Teilnehmenden wollen die erlernten Übungen nun auch in eigenen Gruppen einsetzen. Aufgrund der Vielfältigkeit und Weite des Themas konnte nur ein erster erfahrbarer Überblick gegeben werden. Deshalb wünschten sich viele ein Vertiefungsseminar im kommenden Jahr. Weitere **Informationen** und Bilder der **Erd-Charta**-Theaterarbeit sind auf der Website www.erdcharta.de verfügbar. ■

Torben Flörkemeier

Bei **Interesse** an einem Workshop melden Sie sich gern in der Geschäftsstelle, bei Kerstin Veigt: kerstin.veigt@oeiew.de

Erd-Charta Kurznachrichten:

Rabbi Soetendorp und Michael Slaby mit Preis geehrt



Im Bild (v.l.n.r.): Pujya Swami Chidanand Saraswarti, Michael Slaby, Yeye Omileye Achikeobi-Lewis, Gründerin von Yeye Osun und Swamini Adityananda.

Rabbi Soetendorp und Michael Slaby sind für ihr interreligiöses Engagement mit dem Humanity for Water Award 2013 geehrt worden. Verliehen wurde der Preis von Yeye Osun – Institute of Sacred Balance, einer kleinen Organisation in den USA, die eng mit dem Rat der 13 indigenen Großmütter verbunden ist. Yeye Osun hat sich zum Ziel gesetzt, mit dem Preis Menschen zu würdigen, die Herausragendes für das Wasser unserer Mutter Erde geleistet haben. Frühere Preisträger sind unter anderem Seine Heiligkeit, der Dalai Lama, Erzbischof Desmond Tutu, Amma, Wangari Maathai und Al Gore. In diesem Jahr wurden außerdem noch Patriarch Bartholomäus sowie Pujya Swami Chidanand Saraswati geehrt. Yeye Osun koordiniert außerdem die WaterSongLine, eine „Kette“ von weltweit vernetzten Gebeten für das Wasser und die Erde. Mehr Informationen unter <http://www.yeyeosun.com> ■

Erd-Charta bei dem Rat der 13 indigenen Großmütter in Karlsruhe

„13 Grandmothers – Be part of the change!“ - Vom 19. bis 21. Juli kam der Rat der 13 indigenen Großmütter erstmals nach Deutschland. In Karlsruhe ging es in der dreitägigen Veranstaltung um die Heilung des Wassers und der Erde. Mit dabei war Erd-Charta Kommissionärin Pauline Tangiora aus Neuseeland, die dem engen Kreis der „Rat der

Alten Weisen“ zwar nicht selbst angehört, aber als deren Botschafterin bei den Maori in Neuseeland fungiert.

Am ersten Tag stellte sie vor rund 700 Gästen die Erd-Charta vor und ging auf die Bedeutung der Erd-Charta ein, alle Menschen guten Willens zusammenzubringen, um einen Weg aus der Überlebenskrise der Menschheit zu finden. Dabei hielt Großmütter-Koordinatorin Jyoti die Erd-Charta Broschüre hoch. Die rund 150 Broschüren und anderen Erd-Charta Materialien, die Michael Slaby mitgebracht hatte, gingen danach weg wie warme Semmeln. Als es um das Thema Wasser ging, betonten die Großmütter die Wichtigkeit, stets dem Wasser zu danken und es zu segnen, auch wenn es sich um das Wasser zum Duschen oder Spülen handelt. Denn da auch wir selbst zu 75 % aus Wasser bestehen, und unsere Gehirne sogar zu 95 % - haben diese kleinen alltäglichen Gebete für das Wasser auch eine heilsame Wirkung auf uns selbst, wie Großmutter Anges, die Älteste des Rates sagt. Vom Saalmikrofon stellte Michael das von den Großmüttern mitgegründete interreligiöse Wasserbündnis vor. Tosen Applaus ertete er, als er an die verändernde Kraft der Zivilgesellschaft erinnerte, die jüngst bei der Verhinderung der geplanten EU Richtlinie zur Privatisierung der regionalen Wasserversorgung unter Beweis gestellt wurde – rund 1,9 Millionen Unterschriften sind binnen weniger Monate gegen die geplante Wasserprivatisierung zusammengekommen, woraufhin EU Kommissar Michel Barnier ankündigte, die Wasserversorgung aus der geplanten Konzessionsrichtlinie herauszunehmen. ■

Michael Slaby



Pauline Tangiora stellt die Erd-Charta bei dem ersten Kongress der 13 indigenen Großmütter in Karlsruhe vor

Fotos (2): Michael Slaby

2014: Werde Erd-Charta BotschafterIn !

MultiplikatorInnen-Ausbildung zur Vision für nachhaltige Entwicklung

Als zentrale internationale Ethik nachhaltiger Entwicklung bietet die **Erd-Charta** einen Ansatz, um den dringend notwendigen Wandel hin zu einer enkeltauglichen, friedvollen und gerechten Weltgemeinschaft zu gestalten. Sie schafft einen ganzheitlichen Zugang zu globalen Zusammenhängen. Um Entwicklungsbedürfnisse heutiger wie zukünftiger Generationen im Norden wie im Süden gleichsam zu berücksichtigen, zeigt die **Erd-Charta** vier Bereiche auf, die dabei reflektiert und in bewusstes Handeln umzusetzen sind: **Achtung vor der Natur, soziale und wirtschaftliche Gerechtigkeit, Demokratie, Gewaltlosigkeit und Frieden.** Selbst Ergebnis eines weltweiten interkulturellen Dialogprozesses, transportiert sie zentrale Wertediskussionen und Fragen in die Bildungslandschaft und in die Öffentlichkeit:

„Wie wollen wir leben? Was ist uns wichtig? Was inspiriert zukunftsfähigen Lebens- und Wirtschaftsweisen?“

Die **Ökumenische Initiative Eine Welt (ÖIEW) / Erd-Charta Koordination** lädt Dich ein: **Werde Erd-Charta-BotschafterIn!** Für alle, die Lust auf politische Veränderungen und entsprechende Bildungsarbeit haben und sich gemeinsam mit der **Erd-Charta** auseinander setzen wollen, bieten wir eine **Erd-Charta-MultiplikatorInnen-Ausbildung** an.

Die beiden Wochenenden sollen dazu befähigen, die **Erd Charta** selbst weiter zu geben, in einer **Erd-**

Charta-Gruppe aktiv zu sein, einen Workshop durchzuführen, mit der Jugendgruppe spielerisch die **Erd-Charta** zu erschließen, regionale Projekte zu verwirklichen, an der Uni oder auf einem Kongress einen Vortrag zu halten.... - Je nach Lust und Interesse der Teilnehmenden!



Inhalte der Ausbildung

Zur Ausbildung gehören eine Vielfalt von Methoden und praxisorientiertes Lernen. **Erd-Charta-ExpertInnen** geben inhaltliche Inputs über Entstehung und Kontext, den Rahmen „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (BNE) und globales Lernen sowie aktuelle Bildungsprojekte und Umsetzungen der **Erd-Charta**. Gemeinsam wird erarbeitet, wie wir die **Erd-Charta** an verschiedene Zielgruppen vermitteln können. Erste eigene Workshop-Einheiten werden präsentiert.

Termine und Fakten

Die **Erd-Charta-MultiplikatorInnen-Ausbildung** findet **vom 14. bis 16. März 2013 und vom 9. bis 11. Mai 2013** (an zwei zusammengehörenden Wochenenden) in der

Zukunftswerkstatt Ökumene in Warburg-Germete (Bahnhof Warburg, Westf.) statt. Alle neuen **Erd-Charta BotschafterInnen** werden im Anschluss an die Ausbildung für den 13. bis 15. Juni 2013 zum gemeinsamen, jährlichen Treffen mit den schon aktiven **Erd-Charta BotschafterInnen** eingeladen.

Die Leitung der Ausbildung haben Kerstin Veigt (ÖIEW-Projektreferentin und Koordinatorin der **Erd-Charta** Bildung und Vernetzung) und Dominik Werner (Theaterpädagoge mit Schwerpunkt auf Bildung für nachhaltige Entwicklung und Konflikttransformation).

Der **Eigenbeitrag der Teilnehmenden** für beide Wochenenden zusammen beträgt **110 Euro (ermäßigt 70 Euro)**, inkl. Bio-Essen und Übernachtung. Wir bitten um die vorherige **Überweisung** auf unser **Konto Nr. 100 915 300** bei der **Waldecker Bank (BLZ 523 600 59)** mit dem Stichwort „Erd-Charta-Ausbildung“.

Die **Erd-Charta MultiplikatorInnen-Ausbildung** wird gefördert vom BMZ, dem Katholischen Fonds und dem eed. **Die Teilnahme an beiden Ausbildungs-Wochenenden ist Voraussetzung für das Zertifikat.**

Wir freuen uns über **Anmeldungen und Nachfragen bis zum 15.02.2013** bei Kerstin Veigt in der Geschäftsstelle der **Ökumenischen Initiative Eine Welt (ÖIEW)** e.V.: kerstin.veigt@oeiew.de oder 05694-1417

Wenn wir mit den Drachen träumen...

Projektgestaltung: Von der Vision zur Umsetzung

„Jedes Projekt beginnt mit einem Traum. Nur sind wir es nicht mehr so gewohnt, unsere Träume zu teilen.“
(Catriona Blanke)

Zur Sommersonnenwende im Juni 2013 waren wir 18 **Erd-Charta** Aktive, die sich unter Leitung von Catriona Blanke und Oliver Sachs wieder mit ihren Träumen und **Erd-Charta**-Visionen verbunden haben. Dabei haben wir an diesem Wochenende noch einmal eindrücklich erleben, wie wesentlich es bei der Umsetzung von Projekten auf ‚das Wie‘ ankommt. Schließlich ging es uns um keine kleineren Leitfragen als diese: „Wie können wir unsere Projekte so verwirklichen, dass wir alle zu 100% damit glücklich sind?“ „Wie können wir unsere Bildungsprojekte mit der **Erd-Charta** auf allen Ebenen und in allen Bereichen nachhaltig gestalten – für die, die aktiv sind, für die Kontinuität der Projektarbeit und für ihre Wirkung?“ Hierzu haben wir nicht nur viele Impulse bekommen, sondern auch direkt mit der Umsetzung begonnen. Das Träumen gehörte dabei im gleichen Maß wie das Planen, das Handeln und das Feiern in die gelungene Verwirklichung nachhaltiger Projekte. Inspiriert war unsere Auseinandersetzung mit Projektgestaltung vor allem von der Methode des Dragon Dreaming (dem gemeinsamen Drachen-Träumen), die der Australier John Croft entwickelt hat.

Mich hat an diesem Wochenende besonders berührt, noch bewusster in eine neue Kultur hinein zu wachsen und mit alten Glaubenssätzen und

gewohnten Prämissen zu brechen – so mit der Illusion, dass wir von den anderen und der Natur getrennt seien. Wichtig wurde auch, die Trennung in Gewinner und Verlierer aufzugeben: Wie können wir die Win-Loose-Gesellschaft in eine Win-Win-Gemeinschaft verwandeln – und das nicht nur als Ziel, sondern genauso schon auf dem Weg, den das Projekt von seinem Anfang bis zu seinem Ende nimmt? Dies führt uns unweigerlich dazu, aus der „Komfortzone“ hinaus zu treten – dahin, wo die „Drachen“ warten: Das, von dem ich meine, es am Wenigsten zu können. Oder das, vor dem ich mich am meisten fürchte. Und zu dem, der mit meinen Projekten immer so skeptisch ist. Wie können wir mit solchen Drachen tanzen statt sie zu bekämpfen, Bewertungen loslassen und aus der Ruhe heraus ins Handeln kommen? Uns Aha!-Erlebnisse bewusst zu machen und sie als Lernerfahrungen miteinander zu teilen, war ein Dragon Dreaming-Element, das mir besonders Freude gemacht hat – denn wie vieles gibt es, von dem ich noch nicht mal weiß, dass ich es nicht weiß? Deutlich geworden ist an diesem Wochenende auch: Tiefes Zuhören, Stille, die Träume und die kollektive Weisheit können wir zu wichtigen Wegbegleitern

unserer gemeinsamen Projekte machen – wichtiger als es sich zunächst erschließen mag.

Kerstin Veigt

Nach dieser ersten bundesweiten Zukunftswerkstatt für **Erd-Charta** Bildungsprojekte wird es vom 7. bis 9. Februar 2014 ein **Projektgestaltungsseminar für die regionalen Erd-Charta Aktivitäten in Marburg** geben. Alle MarburgerInnen, die sich dafür **anmelden** wollen, bei **Kerstin Veigt**: kerstin.veigt@oeiew.de.



Fotos (2): Kerstin Veigt

CHRONIK

10. bis 12. Juni 2013: Rabbi Soetendorp und Michael Slaby stellen das Interreligiöse WASH-Bündnis beim **Treffen des Ökumenischen Wassernetzwerks** des Ökumenischen Rats der Kirchen vor

13. bis 16. Juni 2013: Auf dem **Marburger Bildungsfest** sind wir mit einem **Erd-Charta**-Stand vertreten.

15. Juni 2013: Friederike Gezork und Kerstin Veigt bieten beim Bildungsfest in Marburg einen einführnden **Workshop zur Erd-Charta** an.

21. bis 23. Juni 2013: 18 Aktive entwickeln mit Seminarleitung Catriona Blanke und Oliver Sachs beim **ÖIEW-Seminar „Projektgestaltung“** neue Herangehensweisen und Aktivitäten für die **Erd-Charta** Arbeit.

25. Juni 2013: Kerstin Veigt berichtet im **Friedenskonvent Bredelar** über den erfolgreichen Widerstand gegen Ölförderung des Kichwa-Ortes Sarayacu im ecuadorianischen Amazonasgebiet.

26. Juni 2013: In der **KSG Leipzig** referiert Ulrike Berghahn über Inspirationen der **Erd-Charta** für einen nachhaltigen Umgang mit Wasser.

9. Juli 2013: Der ‚**Initiativkreis Erd-Charta-Schule**‘ trifft sich zum ersten Mal. Anja Becker und Paulander Hausmann sind dabei, als die neue Sekundarschule Warburg ihren ersten Schritt als Erd-Charta-Schule geht.

10. Juli 2013: Anja Becker besucht das **Marianum in Warburg** zum ersten Sondierungsgespräch, welche **EC-Aktivitäten** das Gymnasium im kommenden Schuljahr starten möchte.

19. - 21. Juli 2013: Pauline Tangjora stellt die **Erd-Charta** bei dem ersten **Kongress der 13 indigenen Großmütter in Karlsruhe** vor, Michael Slaby macht eine Infostand (siehe Seite 13).

28. Juli bis 4. August 2013: Organisiert von der **Erd-Charta** Gruppe Taunus findet das **Tipi-Lager** im Berner Oberland statt.

Blick in die ÖIEWerkstatt

Haben Sie schon einmal von ‚Volitionskompetenz‘ gehört? Bei der Vorbereitung des Blickpunktes (s. S. 3) fragte ich mich nach der Psychologie des Handelns und dieser Begriff meint die Umsetzung von Zielen in Resultate. Also, dass man das Ziel „jetzt richtig viel Sport zu machen“ auch an den Tagen verfolgt, die anstrengend waren, wenn Sofa so anziehend erscheint.

Es ist der berühmte Wille, mit dem man Berge versetzen kann. Genauer: „Die Fähigkeit, Gedanken, Emotionen und Aktionen auf das Wesentliche zu lenken und somit einen großen ‚Wirkungsgrad‘ bei der Umsetzung von Motiven in Resultate zu erreichen“, so Professor Pelz der Technischen Hochschule Mittelhessen zu diesem Begriff.

Besonders interessant für uns ist die eng damit verbundene motivationale Kompetenz. Diese beschreibt, dass die eigenen Selbstbilder zu den wirklichen inneren Motiven passen (müssen), wenn effektives Schaffen herauskommen soll. Prof. Pelz erklärt, dass man ein authentisches Wertesystem brauche, um Prioritäten setzen und Wichtiges vom Unwichtigen unterscheiden zu können. Er zitiert Erich Fromm: ‚Wir verwenden unsere ganze Energie darauf, das zu bekommen, was wir haben wollen, und die meisten fragen nie nach der Voraussetzung dafür: Daß sie nämlich wissen, was sie wirklich wollen‘. Motivation, selbst intrinsische, reiche dazu nicht aus. Zwischen Motiven und Ergebnissen liegt eben die Volition, die Fähigkeit,



mit Willensstärke Handlungsbarrieren (Sofas) zu überwinden.

Im Juni beschäftigten wir uns in einer **Erd-Charta**-Projektplanung mit der Dragon Dreaming-Methode, die helfen soll, kollektive Ziele gemeinsam umzusetzen (s. S. 15). Ein Bereich waren **Erd-Charta**-Schulprojekte. Hier ging es gleich darauf in die Umsetzung: mehrere Schulen wünschen sich eine Zusammenarbeit mit der EC-Koordination. Nun laufen EC-Projekte bis hin zur Schulentwicklung zur EC-Schule an (s. S. 18).

Jetzt im Herbst läuft die Projekt- und Antragsplanung für 2014 auf hohen Touren. Daneben fordert die europäische Zahlungsangleichung SEPA eine Menge Umstellungsarbeit im Büro. Besonders ans Herz lege ich Ihnen die große Ausbildung zur **Erd-Charta**-BotschafterIn 2014, bei der Sie neue ganzheitliche Lehr-/Lernmethoden, um Menschen für ein Zukunftshandeln zu begeistern, kennen lernen können (s. S. 14).

A propos Weltveränderung: Was will ich wirklich in der Welt? Warum – sind meine zugrunde liegenden Motive echt? Dann auf das Ziel fokussieren und das Wesentliche vom Unwesentlichen unterscheiden... Und das Sofa in die Luft pusten. ■

*Ihre Anja Becker,
Geschäftsführende Referentin*

Vielen Dank für Ihre ‚Wasserspende‘ – und große Bitte um Ihre ÖIEW-Weihnachtsspende

Liebe Unterzeichnerinnen und Unterzeichner, Mitglieder und Förderer!

Wir freuen uns sehr über Ihre und Eure Spende zum Wasserprojekt und dass es gelungen ist, mit dieser Initialzündung durch die ÖIEW ein mehrmonatiges Projekt zum wichtigen Thema der Wasser- und Sanitärversorgung zu starten, das nun hoffentlich sogar mehrjährig wird (s. S. 10-11). Durch die Zusammenarbeit mit UNICEF für die Gründungsveranstaltung ist es uns gelungen, innerhalb von drei Monaten jeden Euro, der von Ihnen für das Wasserprojekt gespendet wurde, zu verzehnfachen. Ein ähnliches Wunder brauchen wir jetzt auch für die ÖIEW.

Bei diesen – sehr schönen – projektgebundenen Spenden ist gleichzeitig der „normale“ Spendenstand der ÖIEW in diesem Jahr besorgniserregend. Wir sind in diesem Jahr noch weit – viel weiter als in den letzten Jahren (noch um

3000 Euro weniger als beim Tagesvergleichbaren Stand letzten Jahres) – von einem ausgeglichenen Haushalt 2013 entfernt! Es ist ganz wichtig, dass die Gelder eingehen – sie helfen nicht nur, die ganzen Tätigkeiten zu Bildung, Vernetzung, Anschließen von Stadt- und Schul-Projekten in verschiedenen Regionen, Gemeinden, Schulen in ganz Deutschland zu finanzieren, sondern sie sind auch als Eigenbeitrag unumgänglich, damit die Zuschüsse der Förderorganisationen eingehen können.

Sie ermöglichen damit die Arbeit an unseren Zielen, gemeinsam die Welt ein Stück besser zu machen und (jungen) Menschen die Idee und das Erlebnis, dass Gesellschaft auch anders – solidarisch und umweltbewusst – sein kann, nahe zu bringen.

Wir bitten deshalb ganz warm, herzlich und besorgt-hoffnungsvoll um Ihre und Eure großzügige Weihnachtsspende. ■

Anja Becker und Michael Slaby

Das Spendenbarometer

In diesem Jahr liegen wir im Verhältnis zum Vergleichsdatum um ca. 3.000 Euro Spenden hinter dem schon recht niedrigen Stand vom vorigen Jahr zurück. Wie unser nebenstehendes Spendenbarometer zeigt, fehlen der ÖIEW zur Finanzierung der vielfältigen Aktivitäten dieses Jahres noch ca. 33.000 Euro. Erfreulicherweise wurden zwar daneben noch weitere 9.860 Euro Spenden für das interreligiöse Bündnis für Wasser, Sanitärversorgung und Hygiene getätigt, doch kommt die ÖIEW in arge Bedrängnis, wenn nicht ein Weihnachts-Spendenwunder für

82.500 lt. Haushaltsplan

49.464,59 Spenden bis 15. Oktober 2013

die ÖIEW und ihre Arbeit insgesamt aufkommt.

Es ist uns zwar gelungen, Zuschüsse zur Finanzierung unserer Arbeit zu bekommen. Doch auch für diese sind wir auf die Eigenanteile angewiesen!

Deshalb bitten wir sehr herzlich um wohlwollende Beachtung des beiliegenden Spendenbriefs und um Ihre großzügige Spende. **Herzlichen Dank!** ■

CHRONIK

31. August bis 8. Oktober 2013: Bei den **Umwelttage 2013** zum Thema Ernährung beziehen sich Flyer, Plakat und Veranstaltungen auf die **Erd-Charta**.

2. September 2013: Pädagogischer Tag im Marianum mit dem inhaltlichen Schwerpunkt **Erd-Charta**. Anja Becker hält den Auftakt- und Impulsvortrag „Die EC als Ansatzpunkt für Schule und Unterricht.“

5. September 2013: Bei ihrem **Vortrag** „Jüdische Landnutzungs- und Speisevorschriften als Modell einer ökologischen Ethik“ bezieht Ulrike Berghahn die **Erd-Charta** ein.

6. September 2013: Im Rahmen der **Hardegser Umwelttage** leitet Ulrike Berghahn in der Grundschule Hardeggen einen **Workshop** zum Thema „Wie viel Wasser brauchen wir für unser Essen?“ an.

10. September 2013: Die **Bördelandschule**, eine Sekundarschule in Borgentreich, interessiert sich für Erd-Charta-Schul-Aktivitäten; Anja Becker referiert dazu vor dem Kollegium.

17. September 2013: Heike Sprenger veranstaltet mit SchülerInnen der **Hildegardis-Schule** in Hagen ein **Faires Erd-Charta Frühstück**.

25. September 2013: Offizielle Gründungsveranstaltung des Interreligiösen WASH-Bündnisses im UNICEF Hauptquartier in New York City (siehe Seiten 10-11).

28. September 2013: Walter Osthues stellt die **Erd-Charta** und die **Kieler Erd-Charta Initiative** mit einem Infostand beim Solidaritätstag Afrika vor.

4. bis 6. Oktober 2013: Beim „**Theater für Weltveränderung**“, einem Workshop-Wochenende mit Catriona Blanke und Torben Flörkemeier (siehe Seite 12).

9. Oktober 2013: Utopia.Doc: Bei der Eröffnung einer Videoinstallation im Mousonturm, ein Projekt im Zusammenhang mit dem Buchmesse-gastland Brasilien, werden in Frankfurt Erd-Charta-Flyer verteilt.

CHRONIK

15. Oktober 2013: Vier Schulen in Warburg und Borgentreich planen eine **gemeinsame Erd-Charta Projektwoche**; von der **ÖIEW** sind Anja Becker und Agnes Drude beim Vorbereitungstreffen dabei (siehe rechts).

Hinweis: Website

Seit neuestem ist die Website der **ÖIEW** überarbeitet online. Jetzt anschauen unter: www.oew.de

Und außerdem können Sie stets auch alle unsere Veranstaltungstermine auf der deutschen **Erd-Charta** Seite im Netz finden. Einfach auf www.erdcharta.de gehen und unter „Aktivitäten“ die Veranstaltungen finden, die Sie interessieren. So können Sie zum Beispiel aktuell mehr über die „Interaktiven Theaterabende für eine enkeltaugliche Kultur“ erfahren ...

Info-Tipps rund um das Thema Freihandelsabkommen:

>> Die offizielle **Liste** von **weltweit** existierenden Freihandelsabkommen der WTO: <http://rtais.wto.org/UI/publicPreDefRepByRTAType.aspx>

>> Einen Grundlagenartikel über **Pro und Contra** des Freihandelsabkommens zwischen **EU und USA**: <http://www.bpb.de/politik/hintergrund-aktuell/165043/eu-und-usa-verhandeln-ueber-freihandel>

>> Ein Artikel, wie **Peer Steinbrück** die Verhandlungen zum neuen Abkommen mit der **NSA-Spähaffäre** verknüpft: <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/nsa-affaere-steinbrueck-will-gespraech-ueber-freihandelsabkommen-unterbrechen-a-918502.html>

Fabian Bethge

Schule machen mit der Erd-Charta

„Wie sieht meine **Erd-Charta-Schule**, wie ich sie mir vorstelle, in 10 Jahren aus?“ Wie kann Schule sein, wenn ich die **Erd-Charta-Prinzipien** nicht nur als Thema für Projekttag nehme, sondern sie in die gesamte Schulentwicklung einfließen lasse? Utopiephasen sind wichtig, damit man sich Veränderung vorstellen kann, damit neue Ideen kommen und Kreativität freigesetzt wird. Beim ersten Treffen des neuen ‚Erd-Charta-Initiativkreises‘ rund um die erste startende Erd-Charta Schule in Warburg (mit Teilstandort Borgentreich), waren eine Reihe von Fachleuten auch aus dem Bereich des außerschulischen Lernens und aus Erd-Charta-nahen Institutionen eingeladen, die ersten Schritte der neuen Schule gemeinsam zu gehen. Die neue Sekundarschule hat soeben im September 2013 die ersten Fünftklässler (insgesamt sechs fünfte Klassen in Warburg und Borgentreich) begrüßt.

Die Pionierarbeit der Schule ist exzeptionell. Getragen vom Engagement der neuen Schulleiterin und eines Kreises von LehrerInnen, sind die Grundsätze der Erd-Charta fest verankert. Im pädagogischen Konzept der Schule ist auf Seite 8 zu lesen: „Der Arbeit der Sekundarschule werden die vier Prinzipien der Erd-Charta zugrunde gelegt: Achtung vor dem Leben, Ökologische Ganzheit, Soziale Gerechtigkeit, Demokratie und Frieden. Diese Prinzipien bestimmten das Wertesystem der Schule, sind Ausgangspunkt für Unterrichtsprojekte und die regelmäßigen stattfindenden Projekttag

der Schule.“ Die Umsetzung dieser Ideen möchte die Schule bewusst auf breite Beine stellen. „Dabei ist das, was wir schriftlich fixiert haben, nur der minimale Grundkonsens“, erläutert Schulleiterin Claudia Güthoff. „Wir wollen weiter gehen, sodass man die Schule in einiger Zeit in all ihrem



Foto: Anja Becker

Plakat zur grundlegenden I Sektion der Erd-Charta wurde von SchülerInnen der Haupt- und der Realschule in Warburg bei der EC-Projektwoche 2011 gemalt. Diese Projekttag bildeten die Initialzündung für viel EC-Aktivität in der Stadt Warburg und für die jetzt sich als Erd-Charta-Schule gründende neue Sekundarschule Warburg.

Wirken - als Lern- und Lebensraum - als Erd-Charta-Schule erkennen kann“.

Auch in einigen anderen Schulen gab es in diesem Sommer einen Start zu EC-Projektideen. Eine weitere Schule in Warburg überlegt sich ebenfalls, eine Schulentwicklung hin zur Globalen Schule/Erd-Charta-Schule zu gehen. Die Bördelandschule, Verbundschule in Borgentreich sowie die Haupt- und die Realschule in Warburg möchten sich an Erd-Charta-Projekttag beteiligen. Und mehrere Grundschulen, in Hessen sowie Niedersachsen, überlegen und gehen ebenfalls weitere Schritte des Erd-Charta-Engagements.

Anja Becker

Kontakt und Beratung für Schulen: Anja Becker, anja.becker@oew.de

„Freiheit? – Abkommen – Handeln!“ Tagung und Jahrestreffen vom 4.-6. April 2014

Kaum bemerkt von der Öffentlichkeit geht die Liberalisierung des Welthandels zurzeit in eine neue Runde. Obwohl es seit der Finanzkrise 2008 eigentlich als gesellschaftlicher Mainstream gilt, dass jetzt wieder mehr reguliert werden müsse, passiert real genau das Gegenteil. „Einen neuen enormen Deregulierungsschub würde das geplante transatlantische Freihandels- und Investitionsschutzabkommen zwischen der EU und der USA bringen, das sogenannte TTIP“, so Jürgen Maier vom Forum Umwelt & Entwicklung. „Aus Sicht von Umwelt und Entwicklung birgt die einseitige Priorisierung von Freihandel und Investitionsschutz erhebliche Risiken und Nebenwirkungen.“ Alle momentan zart diskutierten Transformationsideen zu einem nachhaltigen Wirtschaftssystem auf blieben so lange Zeit auf Eis liegen. Im Sommer 2013 starteten die

Verhandlungen zwischen USA und EU; bis Ende 2014 sollen handfeste Ergebnisse vorliegen. Es ist jetzt notwendig, sich zu informieren und eine Meinung zu bilden (s. *blauer Kasten rechts*).

Grund genug für uns, uns mit diesem Thema zu befassen und zu fragen: Freiheit für wen? Freiheit für was? Und dem postulierten „Freiheit für Waren, egal welche“, eine „Freiheit für Menschen, Menschenrechte und eine Entwicklung, die die Zukunft sichert, sie bunt und offen lässt“ entgegen zu setzen.

Es geht um:

>> Freiheit für Waren und Konzerne, Zäune für Menschen?

>> Politische Angelpunkte gegen das neoliberale Entwicklungsparadigma

>> Freiheit für wen?

Die Freiheit, die wir wollen!

>> Aufkäufe von Gemeingütern durch Investoren – Beispiel Wasser etc.

>> Souverän bleiben? Juristisches – was bedeutet es im Großen und für den Einzelnen?

>> Bündnisse dagegen - und für eine schönere Welt

Mit einer Abschlussaktion.

Wer hat Lust, etwas einzubringen? Wir suchen noch ReferentInnen, Workshops, Ideen rund um die Tagung! Bitte in der Geschäftsstelle melden.

Direkt im Anschluss an die große Tagung vom 04. bis 06. April 2014 in Warburg-Germete findet **am 6. April 2014** die **Mitgliederversammlung der ÖIEW e.V.** statt! ■

Anja Becker

Grüne und faire Anregungen für Ihren Weihnachtstisch

Das Erd-Charta Praxishandbuch

Die 120 Seiten starke Publikation der ÖIEW! Mit vielen Fotos und Anregungen zur Anwendung der Erd-Charta - ideal für Pädagogen! Es kostet nur 12,50 Euro (9 Euro erm. für nicht voll verdienende Erd-Charta BotschafterInnen).



Erde in unseren H ä n d e n “ . Kosten: 5 Euro.

Das Erd-Charta T-Shirt

Die Marburger Erd-Charta

Gruppe hat ein wunderschönes Erd-Charta T-Shirt erstellt. Für 23 Euro oder für 18 Euro (Studierende, Auszubildende, Harz IV) zuzüglich Verpackung/Versand: Ab drei Bestellungen kosten sie 20 Euro, ab 5 Bestellungen 18 Euro pro Shirt. Die Shirts sind über ihre gesamte

Produktionskette öko-fair hergestellt. Es gibt sie in zwei Ausführungen: unisex (gerade geschnitten) und Girli (tailliert, lang, fällt relativ eng aus). Bitte, bei dem unisex-T-shirt unbedingt mit angeben, ob es für einen Mann oder eine Frau gedacht ist, damit wir die Größe entsprechend zuordnen können.



Alle Artikel können in der **Geschäftsstelle** bestellt werden!

Unter Tel.: **05694 - 1417** ■

Erdkugel aus Holz

Schöne Erdkugeln aus einheimischem Holz, ca. 7 cm Durchmesser, die angenehm in der Hand liegen: Kontinente holzfarben, Meere blau und mit dem Schriftzug „Gottes

>> Ein Aufruf für mehr direkte Demokratie in Europa

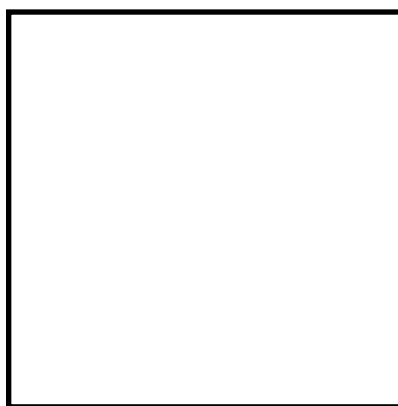
Alternativen gibt es immer !

Kann es gelingen den Spalt zwischen einer aktiven Zivilgesellschaft und einem politischen System, das dringend Hilfe benötigt zu überbrücken? Eine Kampagne für mehr Demokratie in Europa versucht genau das.

Den meisten engagierten Menschen dürfte es nur allzu bekannt sein: das Gefühl der Ohnmacht gegenüber den politischen Strukturen. Der Wunsch nach Veränderung lässt viele Initiativen entstehen, die lokal und in ihren jeweiligen Nischen an dem Versuch einer sozialeren und ökologischeren Welt arbeiten. Gleichzeitig dominieren oft Resignation und Mutlosigkeit bei dem Gedanken an das politische System. Dabei sind die großen Herausforderungen der Zukunft nur zu bewältigen, wenn Veränderungen von Unten mit Veränderungen der Struktur einhergehen.

Die beschriebene Kluft zwischen Zivilgesellschaft und Politik lässt sich auch in Europa beobachten. Während allorts nach neuen Formen des Zusammenlebens und Wirtschaftens gesucht wird, scheinen die politischen Institutionen davon unbeeindruckt zu bleiben. Über die Köpfe der Bürger hinweg werden Entscheidungen zur Zukunft Europas getroffen und als alternativlos dargestellt. Es entsteht ein doppelter Vertrauensverlust: Die Menschen verlieren das Vertrauen in die politischen Repräsentanten und diese entfernen sich von denen, die sie ursprünglich legitimieren. Von dieser Situation profitieren vor allem

Lobbyisten, welche die europäische Gesetzgebung maßgeblich mit beeinflussen und zunehmend auch nationalistische Strömungen, welche die Verdrossenheit gegenüber den etablierten Parteien und Institutionen für sich zu nutzen versuchen.



Im Beginn steht die Leere, die Kapitulation, eine 'tabula rasa' - die Frage: Was wollen wir ?

In dieser Situation, die sich immer mehr zuspitzt, ist es umso wichtiger die Frage zu stellen, um die es eigentlich geht: Wie wollen wir heute und in Zukunft zusammen leben? Wenn es zu etwas keine Alternative geben kann, dann dazu: Einem offenen europaweiten Gespräch über die gemeinsame Zukunft.

Den Anstoß dazu will eine Kampagne für mehr Demokratie in Europa geben, an deren Vorbereitung momentan ein Team junger Aktivisten aus ganz Europa arbeitet. 2014, im Jahr der Europawahl, sollen dazu in vielen europäischen Städten öffentlichkeitswirksame Aktionen

gestartet werden. Im Zentrum steht dabei die Forderung nach einem europäischem Konvent. Das meint eine demokratisch legitimierte Versammlung die im Dialog mit der Zivilgesellschaft über die besten Vorschläge zur Zukunft Europas berät. So soll eine Brücke zwischen den bestehenden Initiativen und aktiven Menschen für eine andere Gesellschaft und den etablierten Institutionen gebaut werden. Der Konvent soll dabei genug Zeit zu grundlegender Beratung bieten und am Ende des Prozesses seine Ergebnisse den Bürgerinnen und Bürgern zur Abstimmung vorlegen.

Damit diese Forderung nach mehr Mitbestimmung in der europäischen Politik, die inzwischen alle Lebensbereiche direkt beeinflusst, gehört wird, ist die Kampagne auf ein breites zivilgesellschaftliches Netzwerk angewiesen.

Wie genau die **Kampagne** ablaufen soll, wie so ein Konvent konkret aussehen kann und vor allem in welcher Weise Unterstützung möglich ist steht im Netz: www.more-democracy-in-europe.org. **Fragen und Ideen** können auch direkt an das Kampagnenteam gesendet werden: campaign@democracy-international.org.

Schließen wir uns also zusammen und erobern wir uns unsere politische Selbstbestimmung zurück! ■

Lukas Stolz,

Mitinitiator und Student für Politik,
Philosophie und Ökonomie der Universität
Witten/Herdecke

Besuchenswert

„Wem gehört die Welt? Zur Wiederentdeckung der Gemeingüter!“

Sylvester mit der ÖIEW auf Burg Bodenstein

„Commons oder Allmenden– Was sind das für Leuchtfeuer? Wohin weisen sie uns? Wie können wir den Weg in ihre Richtung steuern?“

Genau mit diesen Fragen wollen wir uns bei der diesjährigen Sylvesterfreizeit in stimmungsvollem Ambiente auf Burg Bodenstein in Thüringen beschäftigen. Wir laden Sie dazu ein, dort die letzten Tage des Jahres mit netten Menschen, spannenden Themen, Freizeit in schöner Umgebung, oft Schnee, einem tollen Sylvesterfest und glücklich betreuten Kindern zu verbringen.

Gemeingüter sind gemeinschaftlich genutzte Güter, die unter gemeinsam aufgestellten Regeln frei zugänglich sind. Im Rahmen des inhaltlichen Programms des Jahresendtreffens

der ÖIEW wollen wir uns mit dem Konzept Gemeingüter und seiner Leuchtkraft als Alternative zu Markt und Staat beschäftigen. Es werden die historischen Wurzeln der Allmende in Europa beleuchtet und regionale und internationale Projekte vorgestellt. Gemeinsam wollen wir darüber reflektieren, welche Rolle Gemeingütern in dem Transformationsprozess zu einer nachhaltigen Weltgesellschaft im Sinne der **Erd-Charta** zukommt.

Das **ÖIEW-Treffen** findet **vom 28. Dezember 2013 bis 1. Januar 2014** für Einzelne sowie Familien mit Kindern. Für letztere bietet die Burg je nach Altersstufe eine Betreuung mit eigenem Programm an. **Jetzt noch in der Geschäftsstelle anmelden und mehr erfahren!** ■



Foto: Ulrike Berghahn

IMPRESSUM:

initiativ - Rundbrief der Ökumenischen Initiative Eine Welt (ÖIEW)

Herausgeberin:

Ökumenische Initiative Eine Welt e.V.
- Erd-Charta-Koordinierungsstelle in Deutschland

Redaktion:

Anja Becker, Fabian Bethge, Christine Denz, Franka Henn, Bernhard Möller, Kerstin Veigt, Wieland Walther

Redaktionsanschrift:

ÖIEW, Mittelstr. 4,
34474 Diemelstadt-Wethen,
Tel. 05694-1417, Fax 05694-1532,
e-mail: info@oeiew.de

Erscheinungsweise: vierteljährlich

Satz/Gestaltung:

Franka Henn, Witten

Gedruckt auf Recycling-Papier bei Knotenpunkt, Buch / Hunsrück.

Auflage: 1.500

Fotos: Wenn nicht anders vermerkt, privat oder aus dem Archiv der ÖIEW.

Förderhinweis: Die Erd-Charta-Seiten werden gedruckt mit finanzieller Unterstützung von Engagement Global im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit. Der Herausgeber ist für den Inhalt allein verantwortlich.

Redaktionsschluss dieser Ausgabe:

1. Oktober 2013

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:

1. Januar 2014

Bankverbindung:

Konto 915 300
BLZ 523 600 59
Waldecker Bank e.G.

IBAN DE91 5236 0059 0000 9153 00,
BIC GENODEF1KBW

Lesenswert

Warum ich fühle,
was du fühlst.

Unser Alltag ist voll von spontanen Resonanzphänomenen: Warum ist Lachen ansteckend? Warum Gähnen wir, wenn andere gähnen: Und weshalb öffnen Erwachsene spontan den Mund, wenn sie ein Kleinkind mit dem Löffel füttern? Warum bin ich traurig, wenn andere trauern?

Mit der Entdeckung der Spiegelneuronen wurde es möglich sie neurobiologisch zu verstehen. Joachim Bauer beschreibt die dazu vorliegenden Kenntnisse und reflektiert die sich daraus ergebenden Konsequenzen.

Ein Buch für alle, die es leid sind ihr Bemühen um ein gutes Miteinander als Gutmenschentum abtun zu lassen - und vielleicht auch für alle, die dies tun. Aber auch ein Buch, das viel Stoff zum weiteren Nachdenken bietet. ■

Ulrike Berghahn

Joachim Bauer: Warum ich fühle, was du fühlst. Intuitive Kommunikation und das Geheimnis der Spiegelneurone., Heyne Verlag, 192 Seiten

Prof. Dr. med. **Joachim Bauer** ist Neurobiologe, Arzt und Psychotherapeut und lehrt an der Universität Freiburg. Für seine Forschungsarbeiten erhielt er 1996 den renommierten Organon-Preis der Deutschen Gesellschaft für Biologische Psychiatrie. Er veröffentlichte schon zahlreiche Sachbücher, unter anderem *Das Gedächtnis des Körpers. Wie Beziehungen und Lebensstile unsere Gene steuern*, sowie *Lob der Schule. Sieben Perspektiven für Schüler, Lehrer und Eltern*.

Schmerzgrenze. Vom Ursprung
alltäglicher und globaler Gewalt

Ausgehend von den Ergebnissen der modernen Neurobiologie widerlegt Joachim Bauer die These, dass es sich bei der Aggression um einen biologischen Trieb handelt, der ausgelebt werden muss. Als Trieb lässt sich nur unser Streben nach Vertrauen, Bindung, Fairness, Reputation und Gerechtigkeit beschreiben, denn es wird vom Gehirn mit Glückshormonen belohnt. Aggression ist immer eine Antwort auf physischen oder emotionalen Schmerz, die allerdings sowohl auf andere Personen als auch zeitlich verschoben sein kann.



Joachim Bauer schreibt: Unser Ziel muss es sein, die Logik der Aggression und die Regeln aufzudecken, nach denen sie entsteht. Ein Analyse der Logik der Gewalt wird die Gewalt so wenig aus der Welt schaffen, wie die Analyse von Sprengsätzen dazu führen wird, dass sprengfähiges Material von der Erde verschwindet. Sie kann uns aber helfen Sprengsätze zu entschärfen.

Machen wir uns auf den Weg ... ■

Ulrike Berghahn

Joachim Bauer: Schmerzgrenze. Vom Ursprung alltäglicher und globaler Gewalt., Blessing Verlag, 288 Seiten

Bemerkenswert

Oekumenische Versammlung
2014 in Mainz

Eine Oekumenische Versammlung ist für **30. April bis 4. Mai 2014** nach **Mainz am Rhein** einberufen.

Sie soll den gemeinsamen Weg von glaubensgegründeten Basisinitiativen und Kirchen für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung fortsetzen. Seit einiger Zeit machen Christen auf diese Weise ihre Einigkeit in Fragen der Weltverantwortung durch den „Konziliaren Prozess“ deutlich. Es sollen die Ergebnisse der Zehnten Vollversammlung des Oekumenischen Rates der Kirchen 2013 zu Klimagerechtigkeit und Gerechtem Frieden aufgegriffen werden. Die Teilnehmenden können Anstöße für einen siebenjährigen Pilgerweg für Gerechten Frieden und Klimagerechtigkeit geben und Verabredungen bis 2020 treffen.

Die Mainzer Oekumenische Versammlung will einen Schwerpunkt legen auf die Fragen der Wirtschaftsweise und eines auf materielles Wachstum von bereits wohlhabenden Gesellschaften ausgerichteten Denkens. Hier liegen zentrale Ursachen für die Infragestellung von Überlebensmöglichkeiten angesichts des menschengemachten Klimawandels. Statt dessen soll anhand von Orientierungen aus der biblischen Glaubenstradition die Zielsetzung des „Buen Vivir“, eines guten Lebens in größerer Harmonie mit der Schöpfung, herausgearbeitet werden.

Der Anstoß zur OeV 2014 stammt u.a. vom **Oekumenischen Netz** in Deutschland. **Projekträger** ist die **Stiftung Oekumene**. ■

Ein Beispiel, das Mut macht

Lebenshaus Trossingen - Einsatz für ein gelingendes Leben

Anfang der 80er Jahre besuchten zwei Freundinnen ein Seminar bei Frau Kübler-Ross. Davon erzählten sie begeistert in der Versöhnungsbund-Gruppe Schwarzwald. Zunächst meinten dann alle, wir sollten auch in unserer Gegend ein Hospiz gründen, um die Gedanken aus dem Seminar konkret umzusetzen.

Da in unserer Versöhnungsbund-Gruppe mehrere Ärztinnen und Ärzte mitmachten, war dieser Gedanke naheliegend, zumal wir immer wieder erlebten, dass Sterben im Krankenhaus in vielerlei Hinsicht menschenunwürdig verlief. Vor allem fehlte es oft an persönlicher Zuwendung und Einbeziehung von Familie und Freundeskreis. An mehreren Gesprächsabenden erwogen wir die mögliche Realisierung. Auf Umwegen kamen wir zu der Überzeugung, nicht ein Haus für das Sterben sei unsere Aufgabe, sondern ein Lebenshaus, ein Ort, wo Menschen Raum geboten wird, um aus schwierigen Situationen heraus ins Leben zurückzufinden.

Würdevoller Umgang

Nachdem diese Idee geboren war, ging alles sehr schnell. Ein altes, schon lange leerstehendes Gebäude in Trossingen konnte zu einem symbolischen Preis erworben und mit viel Eigenarbeit und Hilfe von diversen Organisationen, insbesondere dem Internationalen Bau-Orden renoviert werden. Zwei Familien aus unserer Versöhnungsbund-Gruppe zogen in das Gebäude ein und boten für 12 Gäste ein Zuhause. Einer der ersten Gäste war ein Jugendlicher, der nach gescheitertem Schulabschluss keine bezahlte Arbeit fand und zuhause

abgewiesen wurde. Ihm tat die neue Heimat im Lebenshaus sehr gut. Er schaffte den Hauptschulabschluss, fand eine Lehrstelle und stand nach drei Jahren auf eigenen Füßen. Mehrere Gäste fanden Aufnahme, um nach der Entlassung aus einer Psychiatrischen Klinik auf dem Weg ins normale Leben begleitet zu werden. Meist war nach etwa zwei Jahren eine weitgehende Stabilität erreicht, sodass der Umzug in eigene vier Wände gelang. Über die Jahre wurde vielen Menschen der Weg zurück aus Situationen des Scheiterns in ein befriedigendes Leben ermöglicht.

Zurück ins Leben

Zum Gelingen des Projektes trägt sehr bei, dass schon bald eine Arbeitsstelle für nicht voll belastbare Menschen geschaffen werden konnte, das inzwischen weit bekannte Nudelhaus. Da werden nach alten Rezepten diverse Teigwaren handwerklich produziert und auf Märkten der Region verkauft. Dieser erfolgreichen Einrichtung von Lebenshaus und Nudelhaus kann man nur wünschen, dass über weitere Jahrzehnte viele Menschen Hilfe finden, und dass diese Hoffnungsgeschichte Nachahmung findet, wie es durch das Lebenshaus Heitersheim bereits gelungen ist. ■

Wieland Walther

Auch Sie können uns eine Hoffnungsgeschichte zusenden. Jede Inspiration ist wertvoll und kann sich entfalten, wenn sie geteilt wird. Wenn Sie in Ihrer Umgebung Menschen kennen oder selbst ein geglücktes Projekt organisieren, teilen Sie diese Erfahrungen gern mit und machen Sie Anderen Mut!

An: franka.henn@posteo.de

Zwei Welten

AB: Ich finde es ermutigend, dass wir miteinander sprechen. Es sind unglaublich getrennte Welten, die der Nachhaltigkeits-Politiker und die der Künstler. Ich glaube immer, wenn ‚Gefäße‘, die sonst nicht miteinander kommunizieren, anfangen, miteinander zu kommunizieren, dass sich dann etwas verändern kann.

BH: Erst dann? Ja?

AB: Ja, ich glaube schon. Nur innerhalb der einzelnen Bereiche bleibt Veränderung begrenzt.

BH: Weil sich strukturell etwas ändern muss, damit sich wirklich was ändert?

AB: Ja - weil ja etwas wirklich Neues in die Welt treten muss. Denn wir wissen ja noch nicht, wie wir wirklich etwas bewirken können.

BH: Für mich ist es auch ermutigend. Vielleicht sollte ich die Ideen, die ich habe mit den Leuten aus unserem Haus, mit denen ich gerne zusammenkommen würde, einfach einmal voranbringen und sie mal fragen.

Gesprächs-Nachklapp, initiativ 137, S.9

öiew
mittelstr. 4
wethen
34474 diemelstadt
www.erdcharta.de
www.oew.de

spendenkonto
waldecker bank e.g.
blz 523 600 59
konto 0 915 300

fon 0 56 94 - 14 17
fax 0 56 94 - 15 32

email info@oew.de